

Establishment

Wann hat man diesen Begriff zuletzt gehört? Vor 50 Jahren? Schauen wir zuerst einmal bei Wikipedia nach und lassen uns erklären, was Establishment eigentlich bedeutet: „...bezeichnet eine politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich einflussreiche **Milieu**gruppierung oder Klasse, eine etablierte Elite. Meist ist die Machtelite in einem Land bzw. einer Region gemeint. Die Verwendung des Begriffs impliziert bisweilen eine ablehnend-kritische Haltung.

Geprägt wurde der Ausdruck vor allem durch die Jugend- und Studentenbewegung der mittleren 1960er Jahre als Schlagwort für die herrschenden Kräfte, deren Tun auf Festigung ihrer Macht und Unterdrückung der nicht privilegierten Schichten ausgerichtet war. Im Zuge der 68er-Bewegung war er ein ständiges Schlagwort z. B. der damals entstehenden „Republikanischen Clubs“. Ein damaliger Sponti-Spruch lautet: Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment.“

Friedrich Merz, ein 68er? Als in Berlin die Kommunisten darauf achteten, möglichst nicht mit derselben ein zweites Mal morgens aufzuwachen, verbrachte der kleine Friedrich seine Schulzeit am Briloner Gymnasium Petrinum. Brilon, rund 25.000 Einwohner zählend, liegt im nordrhein-westfälischen Hochsauerlandkreis 467 km von Berlin entfernt.

„Auf dem Petrinum galt Merz als undisziplinierter Schüler mit Lernschwierigkeiten. Nachdem er die 8. Klasse wiederholt hatte, musste Merz im Jahr 1971 das Gymnasium Petrinum wegen schwerer disziplinarischer Störungen verlassen. Andere Quellen behaupten, er sei der Lehranstalt verwiesen worden. Merz selber stellte über seine schulischen Probleme in Brilon fest: „Ich habe relativ früh Probleme mit meinen Eltern bekommen, ich hatte schulterlange Haare, (...) habe angefangen zu rauchen, Bier zu trinken und mein Standing bei Mädchen in unserer Klasse war sowieso nicht besonders gut, (...) weil ich es selbst in deren Augen etwas übertrieb, mit meiner penetranten Störerei.“ Da braucht man kein Psychologiestudium, um behaupten zu können, dass sich von damals bis heute wenig bei Friedrich Merz geändert hat, sieht man mal vom Verlust des Haupthaars ab.

Das oberste Parteigremium der CDU, dem Merz lieber heute als morgen vorstehen möchte, hat beschlossen, den für Anfang Dezember geplanten Parteitag erneut zu verschieben. Vielleicht gibt es auch taktische Gründe. Vielleicht rechnet sich **Armin Laschet** bei einem späteren Termin bessere Chancen aus. Merz liegt nach Umfragen bei der CDU-Basis

deutlich vor Laschet und Rötgen. Aber nicht die CDU-Basis, sondern die 1.001 Delegierten entscheiden. Stand von heute, denn schon gibt es Initiativen, die einen Mitgliederentscheid fordern.

Das CDU-Establishment hat die einzig richtige Entscheidung getroffen. Selbst wenn unter allen Hygiene-Auflagen die Veranstaltung möglich gewesen wäre, so hätte das Zeichen verheerende Auswirkungen für die Glaubwürdigkeit der Partei gehabt. In einer Zeit, wo Bundeskanzlerin **Angela Merkel** einen „Lockdown light“ ins Gespräch bringt, schickt es sich einfach nicht, eine Großveranstaltung durchzuführen, deren Sinn weder für die Partei noch für das Land von systemrelevanter Bedeutung ist.

Dass Friedrich Merz jetzt diejenigen beschimpft, die ihn wählen sollen und mit denen er in den Wahlkampf gehen will, ist töricht. Merz hat seit seiner Schulzeit nichts dazugelernt. Es gehe nicht um seine Person, beteuerte er in Interviews. Doch, es geht nur um seine Person. In einem Zeitungskommentar wurde Merz als Narzisst bezeichnet. „Ein Narzisst ist eine übermäßig stark auf sich selbst bezogene Person mit überschwänglich positivem Selbstbild, was sie zugleich gegenüber negativer Kritik immunisiert. Solche Menschen überschätzen sich meist maßlos, interessieren sich kaum für andere und agieren häufig sogar rücksichtslos und kalt.“ Eine passendere Erklärung gibt es nicht. Inzwischen verbreitet er Verschwörungstheorien. „Die Welt“ zitiert ihn wie folgt: „Ich habe klare Hinweise darauf, dass Armin Laschet die Devise ausgegeben hat: Er brauche mehr Zeit, um seine Performance zu verbessern. Ich führe ja auch deutlich in allen Umfragen. Wenn es anders wäre, hätte es in diesem Jahr sicher noch eine Wahl gegeben.“ Die CDU braucht so einen Vorsitzenden nicht, und das Land keinen Kanzler dieser Marke.

Der SPD-Parteitag in Berlin am 31. Oktober fällt zwar etwas kleiner aus als der der CDU, dennoch ist er genauso überflüssig. Nach Angaben des Tagesspiegels soll sich Kevin Kühnert am Montag im Landesvorstand vergeblich für eine Verschiebung ausgesprochen haben, um die älteren Genossen zu schützen. **Heidemarie Fischer**, Vorsitzende der AG60-plus, konterte Kühnert: „Wir können auf uns selbst aufpassen.“ Und noch ein wenig aus der Verschwörungsschublade: „Vermutet wurde parteiintern, dass sich die Parteilinke um Juso-Chef Kühnert noch ein wenig länger jene Beinfreiheit bewahren will, die sie zu verlieren fürchtet, wenn **Franziska Giffey** und **Raed Saleh** den Landesvorsitz am Wochenende übernehmen. Andere Stimmen in der Partei bezeichneten das Treffen mit 250 Delegierten im Neuköllner Hotel „Estrel“ dagegen als „potenziellen PR-Gau“.

Ed Koch

Quellen: Wikipedia, Die Welt, Der Tagesspiegel